

# Bistriker Wochenchrift

mit den Beilagen:

## Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Dekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reihgasse Nr. 14, ausgegeben.

40. Nummer.

Bistritz, den 29. September 1907.

XXXVI. Jahrgang.

### Die Obstausstellung der landwirtschaftlichen Bezirksverwaltung.

Das waren mühevoll und bewegte Tage, die die Mitglieder der Bezirksverwaltung und Obktion in den letzten Wochen durchlebten. Es ist leicht gesagt: „Wir veranstalten eine Obstausstellung“ — aber wie viele Beratungen, Arbeiten und Laufereien es gibt, bis die notwendigen Vorkehrungen getroffen und durchgeführt werden, das vermag nur derjenige zu ermessen und zu beurteilen, der sich einmal in den Dienst einer solchen Ausstellung gestellt hat. — Ja, sie haben alle tatkräftig und ausdauernd mitgewirkt an der Vorbereitung und Vollendung der Obst- und Traubenausstellung, die sich freiwillig oder durch die Wahl in den Dienst dieser guten Sache gestellt hatten und sie haben nun die freudige Genugung, zu sehen, daß ihre Mühe und Arbeit nicht vergeblich gewesen, sondern nach allen Richtungen überraschend schön und zweckmäßig gelungen ist. Mit gehobenen und freudig bewegten Gefühlen können aber nicht bloß die Veranstalter, sondern auch die Aussteller auf diese außergewöhnlich schöne und großzügig angelegte Obstausstellung blicken. Die Bezirksverwaltung und die Obktion wollen durch und mit dieser Ausstellung bekunden, daß die viele Mühe und Arbeit, die sie auf die Förderung und Ausbreitung des Obstbaues in Stadt und Land unseres Bezirkes verwendeten, nicht vergeblich gewesen, sondern in vielen Dörfern sehr erfreuliche Erfolge zu Tage gefördert haben und daß der seit Jahren ausgestreute Same zum großen Teile auf fruchtbaren Boden gefallen ist. In unseren sächsischen Dörfern ist der Obstbau in einem sehr erfreulichen Aufschwung begriffen. Die Leute vom Lande sehen ein, daß ein vernünftiger Vorgehen bei der Anlage von Obstgärten, bei der Wahl von Sorten und in der Pflege der Obstgärten sich reichlich lohnt. Daher bemühen sie sich, den Weisungen und Ratsschlägen der Obktion, soweit dies umlich ist, nachzukommen. Es könnte und müßte war viel mehr geschehen, namentlich in Bezug auf die Bekämpfung und Abwehr der Obstschädlinge, aber man muß sich vorläufig mit dem bisher erzielten Erfolge begnügen und es dem heranwachsenden Geschlechte überlassen, das Veräumte nachzuholen. Auch die Obstzüchter, die sich an der Ausstellung beteiligten, müssen sich beim Anblick der schön geordneten, geschmackvoll aufgestellten Obstmassen freuen. Der alte Stadthausaal hat anlässlich dieser Ausstellung einen Schmuck von Tannengrün erhalten, den er in seinen alten Tagen kaum erwartet hat. Buchbinder O. Kaupentrauch und Tischlermeister

W. Scholtz haben die Aufstellung der Tafeln und Tische und die geschmackvolle Ausschmückung in sehr gelungener Weise durchgeführt.

Die Aussteller haben aber auch den Nutzen, daß sie den einheimischen und auswärtigen Obstkäufern ihr Obst vorführen und darauf aufmerksam machen. Man legt bei unseren Obstausstellungen zu wenig Gewicht auf den wirtschaftlichen und geschäftlichen Wert derselben. Gerade in gegenwärtiger Zeit, wo die Obsthändler Tafel- und Wirtschaftsobst für die Ausfuhr nach Budapest, Wien und Deutschland suchen, bringt die Ausstellung einen direkten Nutzen für die Aussteller.

Die Obstausstellung ist programmgemäß am gestrigen Sonntagabend, 2 Uhr nachmittags, im Zeichenhalle des Gymnasiums durch den Bezirksvereinsvorstand, Pfarrer W. Wohl, eröffnet worden und steht nun dem Publikum bis Dienstag, den 1. Oktober, 12 Uhr mittags, zur Besichtigung frei.

Wer diese Ausstellung besucht, wird durch die großzügige Traubenausstellung, die im Speisehalle des Stadthauses aufgestellt gefunden, ganz überrascht werden. Es haben sich nämlich an der Traubenausstellung auch hervorragende Tekenfelder Weinbauer beteiligt und ansehnliche Mengen der besten Tafeltrauben ausgestellt. Dann sind aus Heidendorf, Baidersdorf, Ungersdorf, Jakobsdorf, Lechnitz, Sanktgeorgen, Weiskirch und Dürbach auch sehr viele und besonders schöne Trauben ausgestellt worden.

An der Kernobstausstellung haben sich 87 und an der Traubenausstellung 22 Aussteller beteiligt.

### „Kocher auf Vorrat.“

Ein Kapitel für unsere Hausfrauen und Mädchen.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Hausfrauen und Mädchen auf einen Wirtschaftszweig, der beruht ist, im sächsischen Hause durch Erleichterung der Haushaltsführung bessere Ausnutzung der Gartenprodukte, aller Obstsorten, bessere Verwendung von Speiseeierarten und Fleisch durch deren jahrelange Haltbarmachung, eine erste Stelle einzunehmen und dazu beizutragen, bei billigeren Kosten eine bessere Ernährung zu ermöglichen.

Es ist dies das sogenannte Sterilisationsverfahren, oder die „Frishaltung“ der verschiedensten Nahrungsmittel, so z. B. aller Obstsorten, Fruchtstücke, alkoholfreier Trauben- und Apfelmöse, aller Gemüsearten, der meisten Fleisch- und Fischspeisen, ein Verfahren, welches besonders in den Ländern mit deutscher

Bevölkerung in Städten und Dörfern immer weitere Verbreitung findet.

Die beste Art der „Frishaltung“ lehrt uns die Firma J. Beck in Döflingen im Großherzogtum Baden durch Verwendung ihrer müttergiltigen Koch-, Dampf- und Einsiedeapparate, mittels welcher bei gleichzeitiger Verwendung der Konservegläser und Flaschen aus genannter Fabrik es möglich ist, Dauerpeisen (Kornerden) aus Obst, Gemüse, Fleisch u. fertig zum Gemische zu erzeugen, welche aber auch erst nach mehreren Jahren verzehrt werden können. Das Verfahren ist längst auch unter dem Titel: „Kocher auf Vorrat“ bekannt. Man braucht bei diesen Gläsern keinen Spagat, kein Pergamentpapier, kein Salicyl u. Es kommen bei diesem Verfahren eigene Kochgeschirre mit Thermometern, Konservegläsern, Gummi-Verdichtungsringen, Glasdeckeln, dann Flaschen für alkoholfreie, jahrelang immer süß bleibende Trauben- und Obststücke (Most) in Verwendung, die sich jahrelang gebrauchen lassen, weil sie ungemein hart sind und eine Temperatur von über 100° Celsius aushalten. Es lohnt sich somit die Anschaffung solcher Gläser, da die bisher gebräuchlichen nicht haltbar, somit dadurch teurer sind.

Anlässlich eines Besuches der Mannheimer Obstausstellung im August dieses Jahres hat unser Schriftführer Albert Schuller von der genannten Firma eine ganze Koch-einrichtung erwirkt, welche anlässlich der heute zu eröffnenden Obst- und Traubenausstellung in Stadthausaale ausgestellt sein wird. Frau Buchhändlersgattin Emilie Schuller hat nun auf Wunsch einen Versuch gemacht, auf Grund Wecker Rezepten aus den drei Kochbüchern dieser Firma Obst-, Gemüse- und Fleischkonserven, dann auch alkoholfreie Fruchtstücke, Wein- und Traubenmost herzustellen, welche ebenfalls anlässlich der Ausstellung zu sehen sein werden. Es soll dies ein Versuch sein: die Verbesserung der Produkte will die Ausstellerin beneuerten Händen überlassen.

Es ist unsere Absicht, und wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, im kommenden Frühjahr, mit den Beerenerfrüchten beginnend, für unsere Frauen und Mädchen in Stadt und Land ebenbürtige Einsiedeküche zu veranstalten, wie sie jetzt in Deutschland überall üblich sind, zur besseren Verwertung der Naturprodukte, aber auch zur besseren Ernährung, besonders der Kinder auf dem Lande durch Verabreichung reichlicherer Obstnahrung.

Während der Obstausstellung und auch nachher erteilt die Verwaltung des Bistriker landwirtschaftlichen Bezirksvereins bereits des Bezuges und der Preise der J. Beck'schen Kochapparate und Konservegläser gerne Auskunft. Preislisten und

### FEUILLETON.

#### Die Geschichte vom Mädchen, vom Kind und vom Raben.

Von Georg Kofl.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Da geht schon wieder der lange Goliath mit dem kleinen David“, sagten die Nachbarn, wenn sie die beiden vorbeikommen sahen. Willibald sah bald, daß das Kinderzimmer nicht ausreichte. Er brauchte noch ein gutes Stück der umliegenden Welt für seine Unterhaltung mit dem Lernbegierigen.

Die Großmama schlug manchmal verwundert die Hände zusammen.

„Um was sich das Kind alles kümmert! Das wird wahrscheinlich mal ein Professor.“

Sie wußte nicht, daß in diesem Alter fast alle Kinder Anwartschaft auf das Professortum haben und daß es nur die verkümmerte Erziehung ist, die den Vertrieben in falsche Bahnen lenkt und des Kindes Geist gleichgültig und stumpf macht.

So vergingen die Wochen und Monate und es kam die Zeit heran, die einen dicken Strich unter das bisher abgelaufene Stück von Herberts Lebensweg machte, das überschrieben war mit den sonnigen, goldenen Buchstaben: die glückliche Kindheit. Dies kostliche Stück, die funkelnde Krone im Leben des Menschen! Bis dahin war das Kind nur Schwefel, die Allgemeinheit, der Staat kümmerte sich nicht darum. Jetzt heißt es: Du bist uns etwas schuldig, uns, dem Staat, uns, der Menschheit. Wir müssen Dich nun unter unsere Fuchtel nehmen, sonst nützt Du uns nicht nur nichts und nimmst anderen, die uns nützen können, den Platz weg, Du könntest uns sogar schaden. Von heute an passen wir auf Dich auf, auf Dich, unseren Hörigen.

Willibald hatte mit Ausbietung aller Kräfte daran gearbeitet, den genannten dicken Strich zu verwischen, damit Herberts Augen nichts von ihm sahen. Nicht zögernd und bangend, wie so manches andere Kind, nein, jauchzend und lachend zog der Kleine ins Leben ein, das mit dem ersten Schultag beginnt und mit Augen, die vor Freude bligten, kam er von der Schule nach Hause. Er hatte sich drinnen vorzüglich amüsiert: nicht zu wenig und nicht zu viel hatte der arme Schreiber ihm für seinen ersten Lebensgang mitgegeben, seines Herzens ganzes Glück und zitternde, zärtliche Angst hing an dem Kind, das ihm ein gütiges Geschick in die Arme geführt hatte, damit ihm ein großes Ziel gesetzt würde, das seinem eigenen Leben Zweck und Inhalt gäbe.

Und wohl hundertmal, wenn Willibald mit seinem Schiller bei den Büchern saß oder wenn er draußen mit ihm durch Wiesen und Wald strich und Blumen und Gräser pflückte, Käfer und Würmer vom Boden auflos oder dem Flug der Vögel folgte, frönte es ihm ein mächtiges, bebendes Gebet aus seinem Herzen: wenn ihm nur kein widriges Ungescheh oder gar der schauerliche Tod dies kleine, lichte Wesen entriß und damit alle Lichter verlösche, die weit und breit mit freundlichem Blinken schimmerten und die dunkeln Stunden seines Lebens mit feinen, silbernen Strahlen erhellten, wie in den Märchen das Silberhaar der Feen dunkles Walddickicht durchstrahlten und verirreter Menschenkinder den Weg zum sichern Heim zeigten.

Jakob, der Rabe, litt schwer unter der Verbrüderung des Großen und des Kleinen. Seines Herrn Dichten und Trachten war von ihm abgewendet, er schalt nicht über die Flegelgeier, die der erbohte Kader verübte, er redete nicht mehr mit geduldiger Stimme mit ihm und lachte nicht mehr mit, wenn Jakob gut aufgelegt war und mit ihm scherzen wollte. Und wäre die Trägheit nicht nächst der Bosheit die bemerkenswerteste seiner Eigenschaften gewesen, so hätte er sich längst aus dem Staube gemacht und sich draußen auf ein lichtscheues Räuberleben verlegt.

Indessen stand Jakobs Erlösung näher bevor, als sein Vogelgemüt es sich traumen ließ. Und das ging so zu:

Eines Tages — es war ein Sonntag — wurde Herbert mitgenommen, um in des Papas Einspänner die lachende Sommerlandschaft zu betrachten und zu genießen. Auch Willibald zog hinaus, aber zu Fuß und allein. Und da wollte es ein häßlicher, tappischer Zufall, daß der Rutscher des Kommerzienrates bei einem Katzensprung den Kleinen allein auf dem Bock sitzen ließ und ihm die Zügel in die Hand gab. Nur einen Augenblick wandte er den Blick von dem Fuhrwerk, aber dieser Augenblick gab den verhängnisvollen Ausschlag. Das Pferd, ein junger Apfelschimmel, schreckte sich, bäumte auf, — und in der nächsten Sekunde raste es wie toll mit dem leichten Wagen davon.

Aus einem Tugend Kehlen gellten erschreckte Schreie. Vater und Mutter rannten besinnungslos hinter dem Fuhrwerk her. Bis ein Pferd herbeigekommen war und der Rutscher sich auf das Tier warf, um dem Einspänner nachzujagen, war dieser längst dem Gesichtskreis verschwunden.

„Das Wasser, das Wasser!“ schrie man von allen Seiten. Da freischte Herberts Mutter auf und fiel besinnungslos nieder. Wenn das rasende Pferd in das Wasser stürzte, war es um Herbert geschehen.

Da ereignete sich aber etwas, das schier ans Wunderbare grenzte. Gerade jenen Will, den das scheinbare Pferd einmischte, kam auch Willibald dabeigekommen. Der eine nannte das hinterher Zufall, der andere Jüngung oder Schicksal.

Der Wanderer hörte hinter sich den Hufschlag eines daherkommenden Pferdes und das Dröhnen von Wagenrädern. Er wandte den Blick und sah — seinen Herbert in Todesgefahr. Weiß wie Schnee, zitternd hing das Kind auf seinem gefährlichen Bock, mit den kleinen Händen sich krampfhaft an der niedrigen Seitenlehne des Bockes festklammernd.

Jetzt sah das Kind seinen Freund. Wie ein Blitz zuckte über seine erstarrten Züge ein Aufblitzen der Freude, der Hoffnung.

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz entgegengenommen.

Gebrauchsanweisungen werden über Wunsch im Ausstellungslokal verabfolgt.

Wittrig, am 24. September 1907.

Die Obstbaukommission des sächsl. Landwirtschaftsvereins. J. Trendl, Obmann. A. Schuller, Schriftführer.

Ungarische Journalisten bei Abadie.

Der seit einiger Zeit in Wien weilende Miteigentümer und Generaldirektor der weltbekannten Zigarettenpapierfabriken in Paris, Herr Michel Abadie, lud vor mehreren Tagen einige in Wien anwesende bekannte ungarische Journalisten zur Besichtigung der ausgedehnten Betriebsstätten ein, welche die Wiener Generalvertretung der Gesellschaft Abadie okkupiert.

Justierung der Abadie-Zigarettenpapiere zu tun haben — ein Beweis für den kolossalen Konsum dieser so sehr beliebten Marke. An Wochenlöhnen zahlt die Wiener Fabrik durchschnittlich mehr als 10.000 K., also weit mehr als eine halbe Million Kronen per Jahr, was ebenfalls eine sprechende Ziffer für die Güte der Abadie-Erzeugnisse ist.

Die Wiener Fabrik umfaßt vier große Gebäude, die Nummern 3, 7, 9 und 11 am Sechshauerquai; die beiden letzteren Häuser sind ausschließlich für Abadie-Justierung, die maschinelle Einrichtung umfaßt alle modernsten Erfindungen, auch in hygienischer Beziehung, und es existiert tatsächlich in ganz Europa heute kein zweites Etablissement der Branche, welches selbstverständlich auch bei elektrischem Betriebe, auf so neuheitlichem Fuße ausgerüstet wäre.

Man sieht da Adressen aus aller Welt, und neben den Namen der Millionenstadt Newyork, Calcutta, Soerabaya auf Java, finden wir auch viele kleine Orte wie Nagy-Rikinda, Zeimeritz etc. Interessant sind die großen Arbeitsäle, die durchgehends vom Sou terrain bis zum vierten Stocke je 125 Meter lang sind — riesige Arbeitsstätten, welche ein lebhaftes Bild des emsigen Schaffens wiedergeben, das bei Abadie tagaus, tagein herrscht.

Was endlich die Personalverhältnisse im Wiener Hause angeht, so ist in vollster Berücksichtigung des großen ungarischen Absatzgebietes auch das ungarische Element in Kreise der Angestellten sowie der Bediensteten der Firma Abadie vertreten. Die Mehrzahl der Reisenden des Hauses sind Magyaren, der Chef des Expedits in Wien ist Ungar, und sogar auch ein großer Teil des Papierbedarfes für Emballagezwecke wird aus ungarischen Fabriken, aus Mozabegy etc., bezogen.

Die ungarischen Besucher nahmen alle diese Mitteilungen mit großem Interesse zur Kenntnis und verabchiedeten sich von den beiden Leitern des großen französisch-österreichisch-ungarischen Unternehmens in herzlichster Weise, wobei sie dem Wünsche Ausdruck gaben, die Geschäfte der Abadie-Gesellschaft mögen sich auch in Ungarn so sehr ausdehnen, daß die Firma auch dort so wie in Wien ein großes Fabriksetablissement zu errichten sich veranlaßt sehe.

Tagesnachrichten.

Theaternachricht. Sonntag, den 29. d. M. zieht die Operette ein. Nachmittags um 3 Uhr kommt der unerwischliche, melodische „Zigeunerbaron“ zur Darstellung, worin sich die erste Operettensängerin Fräulein Wilfrida, Frau Selhofer, der 1. Tenor Herr Seemann, der 1. Bariton Herr v. Fay, ferner Herr Spiegel und Herr Golda vorstellen werden.

füllte im vergangenen Winter fast ausschließlich das Repertoire des Deutschen Volkstheaters in Wien aus und dürfte auch hier der Erfolg nicht ausbleiben. Fräulein Schür, Fräulein Scherer, ferner die Herren Wiebach, Wilhelm, Stofa und Wras spielen die Hauptrollen. Inszeniert ist das Stück vom Spielleiter Willy Wilhelm. Dienstag, den 1. Oktober, wird die Operette „Der Vogelhändler“ aufgeführt. Mittwoch, den 2. Okt., gelangt „Die Sittenmote“, Schillertragödie von A. Schwager, zur Ausführung mit Herrn Wiebach in der männlichen Hauptrolle.

Das Hermannstädter Theaterensemble

begann nach einer ungewollten dreitägigen Pause am Montag wieder mit den Vorstellungen. Es wurden auch in dieser Woche, soweit dies die Verhältnisse einer Provinzbühne gestatten, durchwegs gute Stücke aufgeführt. Wie bei jedem Geschäftsmann, muß nämlich auch beim Theaterdirektor zuerst das Geschäft und dann erst die Kunst kommen. Moderne Dramen, die einen hohen künstlerischen und erzieherischen Wert besitzen, die soziale Probleme aufrollen und zu lösen suchen und den andächtigen Zuschauer oft tagelang in ihrem Bann halten, können in der Provinz nicht aufgeführt werden, weil das richtige Verständnis beim großen Publikum dafür fehlt.

Montag ging das Lustspiel „Die große Gemeinde“ von Ljusch und Lothar in Szene. Gemeint ist die große Gemeinde der mit Blindheit geschlagenen Ehemänner, welche Frauenlist und Frauentrick stets zum Opfer fallen. Selbst der Held des Stückes, Staatssekretär Emor Bariani, der sich als Junggeheile über die große Gemeinde lustig macht, wird nach erfolgter Ehe zu derselben gezogen. Das Stück enthält sehr sinnreiche Redewendungen, ist pikant und unterhaltend. Dienstag wurde Ohner's „Hüttenbesitzer“ gegeben. Das Stück war vor Jahren sehr beliebt und behauptet sich trotz seiner Schwächen jetzt noch auf der Bühne. Einzelne Szenen des Stückes z. B. die freiwillige Heirat der stolzen Claire mit dem ihr verhassten Hüttenbesitzer, das wenig männliche Wesen des letzteren bei dem kurz nach der Trauung erfolgten Bruche, das nachherige Familienleben sind zu unnatürlich, um auf den Zuhörer einen nachhaltigen Einfluß ausüben zu können.

Dieser Blitz schlug in Willibalds Seele und löste dort fast übermenschliche Kräfte. In dieser einen furchtbaren Sekunde raste der ganze Schmerz und der überwältigende Jörn in ihm auf, den lange Jahre der Enttäuschung, des Glends und Jammers aufgespeichert hatten. Ihn, der sonst nichts sein eigen nannte, als das Glück, das ihm das Kind beschert hatte und täglich neu bescherte, sollte dies Höchste, Letzte und Einzige auch genommen werden?

Er schrie auf vor Jörn, seine Augen funkelten, die Zähne knirschten. Er duckte sich, wie ein Tiger, der zum Sprung ausholt und dann warf er sich mit lodender Leidenschaft dem rasenden Tier entgegen. Er hing sich an den Zügel, — ein furchtbarer Ruck, er frauchelte, aber im Straucheln noch einen zweiten, einen dritten Ruck —

Schäumend, schnaubend, zitternd blieb das Pferd stehen. Von weitem wurde ein Reiter sichtbar; es war der Kutscher, der dem Fuhrwerk nachgesteuert war. Andere folgten. Willibald sah nichts und hörte nichts. Er nahm Herbert in die Arme und trug ihn mit sich fort. Die anderen schüttelten ihn am Arm und riefen ihm zu, wohin er mit dem Kinde wolle.

„Sie laufen ja in den Wald; dorthin geht's. Dort kommen die Eltern.“

Man nahm ihm seine Last ab; Willibald ging weiter gradaus, in den Wald hinein. Er ging wie im Traum, in ihm war heilige, weisevolle Andacht. Es war ihm, als ob er auf dem lichten Pfad dem Himmel zuwanderte. —

Ach, er war so schön und kurz, der unbeschreiblich schöne Traum, den der arme Schreiber träumte. Warum kam jetzt keine Fee zu ihm und berührte mit mitleidiger Hand sein Herz, daß es still stand und er den Weg zum Himmel fand?

Am nächsten Tag wurde er zu Herberts Eltern gerufen. Beide gingen ihm entgegen und schüttelten ihm die Hände und nötigten ihn auf das Sopha. Der Arzt war auch da. Seinen Herbert durfte Willibald nicht sehen. Er lag fiebernd im Bett. Aber der Arzt tröstete: die kräftige Natur des Kleinen wird siegen.

Willibald mußte nicht, was er da noch zu tun habe

Die lauten Dankesbezeugungen waren ihm unangenehm. Er ging wieder.

Am Abend brachte ihm der Briefträger einen Brief mit fünf Siegeln. Er öffnete ihn. Der Kommerzienrat sprach ihm nochmals seinen Dank aus und bat ihn, das einliegende kleine Geschenk als schwaches Zeichen seiner Erkenntlichkeit annehmen zu wollen.

In dem Brief lagen tausend Mark, Eintausend Mark. Welche märchenhafte Summe, welch unerhörlicher Reichtum für einen armen, darben den Schreiber.

Willibald legte schweigend das Geld in seine Kommode. Ein niederdrückendes Gefühl bemächtigte sich seiner. Worum schäme man jene Tat, die ihn so glücklich machte und zu der er seiner Seele ganze Kraft gebraucht hatte, nach Geldeswert ein?

Er tröstete sich: solche Gedanken werden den Spender wohl nicht gelehrt haben. Er wollte dem Lebensretter seines Kindes nur eine Freude machen. Und es war nun auch schließlich, sich dafür zu bedanken. Inzwischen schob er das noch auf. Vielleicht legte sich später das Gefühl des Mißbehagens und er konnte mit offenem Blick und frohem Herzen danken. Es kam anders.

Nach acht Tagen wurde Willibald wieder hingerufen. Diesmal durfte er Herbert sehen. Der Kleine war wieder gesund. Beide blieben allein im Zimmer. In Willibald regte sich von neuem das alte Glück, das Gefühl der Dankbarkeit, daß er sein Kleinod wieder hatte. Alles andere mußte davor verblasen. Es war nebenächlich.

Herbert war heute für nichts anderes empfänglich, als die Erinnerung an die große Katastrophe seines jungen Lebens. Beinahe schon hatte Willibald ihm erzählen müssen, wie er den Wagen gehört, seinen Herbert gesehen und wie er das schnaubende Pferd aufgehalten habe.

Eine Pause trat ein. Da sagte das Kind plötzlich: „Und jetzt sind wir Ihnen nichts mehr schuldig, nicht wahr?“

Willibald wurde blaß, seine Augen starrten den Kleinen an, fast tonlos stammelte er:

„Was sagst Du, Herbert? Was meinst Du?“

Und dann schrie er fast: „Wer hat das gesagt?“

Der Kleine antwortete verwundert: „Nun, der Papa. Er hat heute zu Mama gesagt, jetzt sind wir ihm nichts mehr schuldig. Soviel Geld hat er noch nie in seinem Leben in der Hand gehabt und wird es nie wieder haben. Es ist so widerwärtig, solchen Leuten etwas schuldig zu sein.“

Willibald griff sich nach dem Herzen.

Dann stand er auf; vorsichtig, leise rückte er den Stuhl an seinen Platz, damit niemand es hörte und etwa hereinkäme. Schweigend beugte er sich zu Herbert hernieder, umschlang seinen Nacken und drückte ihm einen langen Kuß auf die Stirn.

„Leb' wohl, Herbert, leb' wohl!“ flüsterte er. Mit schnellen, scheuen Schritten verließ er das Zimmer und das Haus. —

Für Jakob kamen jetzt wieder gute Tage. Zwar dauerte es lange, bis er sich in das neue Quartier, das sein Herr mit ihm bezogen hatte, recht einwohnte. Aber dafür widmete dieser ihm nun wieder, wie früher, seine ganze freie Zeit. Am Vöfsten war der letzte Tag in der alten Wohnung.

Da stand Willibald an der Kommode, packte das Geld des Kommerzienrats in ein Kuvert und schrieb fünf Zeilen auf einen Bogen Papier, den er gleichfalls in die Hülle schob. Jakob wollte sich einen kleinen Scherz erlauben. Da fuhr Willibald auf und schlug — wahrhaftig, er schlug nach dem Vogel.

Jakob verlor fast sein seltsames Gleichgewicht. Aber sein Herr machte den bedauerlichen Fehler bald wieder gut. Er war fortan so ruhig, so sanft zu Jakob, mochte dieser auch noch so boshaft und halsstarrig sein, daß er ein wirkliches Schlafraffen-Abenteuereben bei ihm führte. Und fast mit jedem Tag wurde sein Herr noch viel, viel ruhiger, sanfter und stiller —

feuer" von Sudermann. Es werden uns darin die Schicksale zweier junger Menschenkinder geschildert. Baumeister Hartwig ist mit der Tochter Trude des Gutsbesizers Vogelreuter verlobt. Kurz vor der Hochzeit erst merkt Hartwig, daß er die Pflanzenerbe Vogelreuters, das fleißige, zurückgezogene Heimchen, das mit aller Glut seines Herzens an ihm hängt, liebt. Da beide dem Hause Vogelreuter ihre Erziehung zu verdanken haben, wollen sie Trude und deren Eltern durch eine offene Erklärung nicht um ihr Glück bringen. Sie verzichten auf ihr ferneres Lebensglück; Hartwig heiratet Trude und Heimchen zieht in die Welt, um ein neues Leben zu beginnen. Das Stück ist sehr packend geschrieben und zählt zu einem der besten Sudermanns. Donnerstag endlich gelangte das Lustspiel „Weh' dem, der lügt" von Grillparzer zur Aufführung. Grillparzer zeigt uns ein Stück Leben aus dem Zeitalter der alten Germanen. Atalus, der Neffe des Frankensbischöfs Gregor, wird von Stammvater, dem Grafen im Rheingau als Geisel gehalten. Da der Bischof das Lösegeld trotz allem Sparen nicht aufbringen kann, macht sich Leon, dessen Küchenjunge, auf den Weg, Atalus zu befreien; er muß dem Bischof jedoch vorher versprechen, sich beim Befreiungsvorfall feiner Lügen zu bedienen. Das Befreiungswerk gelingt ihm, wenn auch nicht ohne List und er führt dem Bischof seinen Neffen zurück. Zugleich aber auch die Tochter des Grafen Katwold, die er dann heiratete.

Die besseren Rollen waren in allen Stücken gut besetzt. Zu benennen ist die Vielseitigkeit Viehbachs, der jede Rolle mit vollendeter Sicherheit und Natürlichkeit spielte. Ebenso leisteten die Damen Scherer, Wolny, Schlar, Lupetina und die Herren Wilhelm, Redl, Stofa, Golda und Bürger ihre Bestes.

**Die Pfisterung des kleinen Ringplatzes,** deren Kosten mit 5500 Kronen veranschlagt waren, hat Pfisterermeister Johann Worooschan mit einem 3proz. zinsigen Nachlaß erstanden. — Der Mitbewerber Johann Zegrean beanspruchte eine 11proz. zinsige Aufbesserung der Kosten.

**Der nächste Frauenabend** findet Donnerstag, den 3. Oktober, halb 5 Uhr nachmittags mit deklamatorischen Vorträgen statt, wozu alle Freundinnen herzlich eingeladen werden. Das Komitee.

**Sensationslächerne Blätter** haben die Generalversammlung des rumänischen Kulturvereines „Astra" hier in unserer Stadt zu einer wolkenschwärzigen Begebenheit aufzubringen versucht. Der k. rumänische Minister des Äußeren Sturdza und der Innenminister Bratianu hätten die siebenbürgischen Landesstellen Ungarns unter falschem Namen bereist, heißt es, und wären dann nach Bistritz gekommen, um den Sitzungen des Vereines „Astra" beizuwohnen. Auf Grund der diesbezüglich eingezogenen Erkundigungen ist festzustellen, daß Minister Sturdza während der erwähnten Zeit weder in Siebenbürgen, noch in Bistritz gewesen ist. Bloß Innenminister Bratianu hat seinen kleinen Urlaub dazu benutzt, um mittelst Automobil den östlichen Teil Siebenbürgens zu bereisen und Land und Leute kennen zu lernen. Donnerstag, den 19. September, sei er mit seiner Gemahlin hier angekommen, im Hotel Sahlung abgehoben und habe dann in Begleitung einiger hiesigen Herren die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt besichtigt. Nachdem dies geschehen, habe er einige rumänische Gemeinden des Sajotales aufgesucht, um Einblicke in die Bauernhäuser zu machen. Da die Gattin des Ministers Bratianu, die eine geborene Fürstin sein soll, durchaus nicht im Hotel nächtigen will und ihr bei einem Spaziergang auf der Promenade das Ingenieur Kelp'sche Haus überaus gefallen habe, so hätten die Herren der Begleitung des Ministerpaars es vermittelt, daß der rumänische Kronentat samt Gemahlin im Ingenieur Kelp'schen Hause genächtigt hätten. Freitag habe Minister Bratianu die Herren seiner Begleitung zu einem Frühstück ins Hotel Sahlung eingeladen und sei dann, ohne die Sitzungen des Kulturvereines abzuwarten, nach Dorna Watra abgereist. — So viel haben wir über diese Angelegenheit erfahren.

**Energische Eintreibung** der rückständigen Steuer hat der Finanzminister angeordnet. Die k. Finanzdirektionen sind aufgefordert worden, nachdem jetzt die Ernte vorüber ist und die Erzeugnisse der Landwirtschaft verwerdet werden können, die Steuerrückstände zwangsweise einheben zu lassen, aber nur in der Weise, daß die Existenzbedingungen der steuerpflichtigen Steuerträger nicht gefährdet werden.

Gefuche um Zuweisung oder Nachlaß der Steuer sind unverzüglich und unter tunlichster Berücksichtigung der vorgebrachten Motive zu erledigen.

**Ueber die mit dem 1. Oktober d. J.** in Geltung tretenden Neuerungen in Postverkehr entnehmen wir dem N. P. Journal nachstehendes:

1. Der Postkongress in Rom hat das Briefporto in zweifacher Art ermäßigt: die Gewichtseinheit für die Bemessung des Briefportos wurde von 15 auf 20 Gramm erhöht; der Gebührensatz, der bisher 25 Centimes, respektive Heller für je 15 Gramm beträgt, wird künftighin für die ersten 20 Gramm 25 Heller, für jede folgende Gewichtseinheit von 20 Gr. aber nur 15 Heller betragen. Der Kongress hat jedem Lande freigestellt, vorläufig für die aus seinem Gebiete herrührenden Briefe die alten Gebührensätze einzubehalten. Von dieser Ermächtigung machen nicht nur viele überseeische Länder, denen die Aufrechterhaltung eines modernen Postdienstes große finanzielle Opfer auferlegt, sondern auch einige europäische Staaten wie Rußland und Italien Gebrauch.

2. Eine besonders praktische Neuerung bildet die Einführung der „Antwortscheine". Durch diese wird der Absender eines Briefes ins Ausland in die Lage versetzt, die Antwort im Vorhinein zu frankieren, indem er einen solchen Schein in den Brief einschließt. Der Empfänger kann diesen Schein bei jedem Postamte gegen Frankomarken im Werte von 25 Centimes umtauschen und diese Marken zur Frankierung der Antwort benutzen. Die Antwortscheine werden vom internationalen Postbureau in Bern in künstlerischer Ausstattung herausgegeben und durch die Postämter in Verkehr gebracht. Der Preis dieser Scheine darf nicht niedriger sein als der Gegenwert von 28 Centimes in Gold; in Oesterreich-Ungarn

beträgt er 28 Heller. Der Unterschied zwischen dem Verkaufspreis und dem Umtauschwert der Antwortscheine ist in den internationalen Verhältnissen zu suchen.

3. Eine zweckmäßige Neuerung erfahren auch die Korrespondenzkarten. Diese dürfen auch (wie bei Ansichtskarten) auf der linken Hälfte der Adressseite beschrieben werden. Auf den für schriftliche Mitteilungen bestimmten Teilen der Korrespondenzkarte dürfen auch Bilder, Muster und Annoncen angebracht werden, die sich auch auf mehrere Unternehmungen und Geschäfte beziehen können. Die im Wege der Industrie erzeugten Postkarten müssen das Minimalformat von 7 : 10 Centimetern besitzen und brauchen keine Titelüberschrift zu tragen.

4. Auf Grund der Beschlüsse des Postkongresses tritt auch eine Ermäßigung der internationalen Postanweisungsgebühren ein. Bisher wurde für die ersten 100 Kronen des angewiesenen Betrags die Gebühr von 25 Hellern für je 25 Kronen eingehoben, während für höhere Beträge die Gebühr von 25 Hellern für je 50 Kronen galt; künftig gilt der Gebührensatz von 25 Hellern für je 50 Kronen auch für die ersten 100 Kronen, eine Ermäßigung, die besonders dem Kleinverkehr zugute kommt. Auch die Gebühren für Postpakete werden infolge der Ermäßigung der Seebeförderungsgebühren auf eine Entfernung von mehr als 1000 Seemeilen billiger. Im Verkehr mit vielen Ländern wird der Höchstbetrag der Postanweisungen und der Nachnahmen von 500 auf 1000 Kronen erhöht.

**Der Akademische Gesangverein in Wien** tritt im Studienjahre 1907/8 in das 100. Semester seines Bestandes auf Wiener akademischem Boden. 50 Jahre hindurch hat der Verein Hörer aller Hochschulen zu allgemein anerkanntem künstlerischen Wirken vereinigt, durch die jugendliche Begeisterung seiner Mitglieder war der Verein berufen, im musikalischen Leben der Hauptstadt eine Kulturmission zu erfüllen, indem er gerade in ernsterer Zeit seine frischen und taufrohen Kräfte für Richard Wagner, Franz List, Hugo Wolf und Anton Bruckner einsetzte und sich deren Dank und Anerkennung erwarb. Der Verein kann stolz auf die Würdigung sein, die ihm einst Anton Bruckner mit folgenden kurzen Worten gab: „Wenn Ihr mir treu bleibt, gehört mir die Zukunft." — Wir wünschen dem Verein, daß er von der neuen Generation der deutschen Studentenschaft auch Treue erfahre und sie bei seinem 50. Stiftungsfeste würdig an die Seite der ergrauten Kommitteonen früherer Jahrzehnte stellen können.

**Mutterliebe einer Kasse.** Ein drolliges Geschichtchen wird aus Lichow berichtet: Der dort wohnhafte Arbeiter Meute besitzt eine Kasse, die in den Monaten Mai und August Junge geworfen hatte, und der in beiden Fällen die Jungen fortgenommen wurden. Im ersten Falle ließ sich das die Kasse stillschweigend gefallen; das zweite Mal wußte sie sich aber Ersatz zu beschaffen. Eines Tages brachte sie aber von ihren Streifzügen ein junges Häslein mit nach Hause, das sie aber nicht wie andere Katzen aufraß, sondern mütterlich bis auf den heutigen Tag verpflegt, so daß sich das junge Häschen äußerst wohl unter der Sorgfalt ihrer Stiefmutter befindet.

**Unentgeltlicher brieflicher Stenographieunterricht.** Am das Erlernen der heute in allen Komptoirs, Kanzleien und Aemtern geforderten Stenographie jedermann zu ermöglichen, eröffnet der österreichische „Stenotypistenbund", bzw. dessen Fachschule einen brieflichen Stenographiekurs. Die Teilnehmer werden bis zur Beherrschung der korrespondenzschrift ausgebildet und erhalten nach Einreichung der Schlußaufgabe ein Zeugnis. Vorkenntnisse werden nicht verlangt, dagegen können nur solche Personen zugelassen werden, welche die deutsche Sprache vollständig beherrschen und richtig schreiben können. Anmeldungen mit Bezugnahme auf unsere Zeitung sind per Postkarte mit genauer Adresse an die Direktion der Fachschule für Stenotypisten Wien, VII/2, Neustiftgasse 3 einzuschicken.

**Bei Schulbeginn** ist es gewiß sehr wichtig, erneut darauf aufmerksam zu machen, daß den Kindern, die durch geistige Anstrengung nicht selten ohnehin überbürdet sind, während dieser Zeit nicht auch noch Getränke verabreicht werden, welche nervenstärkend wirken und daher für die Gesundheit schädlich sind. Hierzu gehört neben dem Alkohol in erster Reihe der Bohnenkaffee, welcher nach dem Ausspruch eines berühmten Arztes Kindern im schulpflichtigen Alter überhaupt nicht gereicht werden sollte. Es ist dies auch durchaus nicht notwendig, Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ist ein so herrlicher Ersatz für Bohnenkaffee! Eine besondere Herstellung für die Kleinen verursacht so wenig Mühe, die überdies bald durch das sichtbare Gedeihen unserer Lieblinge reichlich aufgewogen wird. Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ist leicht verdaulich, blutbildend und kräftigend und bestift durch seine eigenartige Herstellungsweise einen angenehmen lieblichen Kaffeegeschmack, an den Jedermann sich leicht gewöhnt. Allerdings ist Voricht beim Einkauf nötig wegen der vielen, minderwertigen Nachahmungen. Man verlange immer ausdrücklich „Kathreiner" und nehme nur verschlossene Originalpakete mit diesem Namen, sowie mit dem Namen und dem Bild Pfarrrer Kneipp als Schutzmarke.

**Kundmachung.** Dienstag, den 1. Oktober 1907, vormittag 9 Uhr findet die licitative Hintangabe der städtischen Paser- und Stroblieferung im Wege einer mündlichen Offertverhandlung statt. Benötigt werden 100 Meterzentner Paser und 70 Meterzentner Stroh.

Das städtische Forst- und Wirtschaftsamt: **Krauß, Wirtschaftsadjunkt.**

**Milchkübe,** Pinzgauer Rasse sind zu vergeben. Anfrage Buchhandlung Schell. 234 1-2

*„Gib mir meine lieben Wangen an,  
Und dein Lächeln mir ein kleiner Mann.  
Lad' dich allein - was soll's? genüsslich  
Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee  
genießen."*

**Echt nur**  
in Originalpaketen  
mit dem Namen  
**Kathreiner.**

Der stark aufregende  
Bohnenkaffee sollte von  
niemand unvermischt ge-  
trunken werden!  
**Kathreiners  
Kneipp-Malzkaffee**  
hat sich allein als der beste  
Zusatz bewährt, der leicht  
verdaulich, nährkräftig  
u. blutbildend  
die Gesundheit  
fördert.

Kinder  
sollten nur an  
Kathreiner  
gewöhnt werden.

**Haus**  
mit Wirtschaftsgebäuden zu kaufen oder  
mieten gesucht.  
Näheres Buchhandlung Schell. 336

**Das Haus Reiskasse Nr. 12,**  
sehr geeigneter Platz für einen Neubau, ist unter vorteil-  
haften Bedingungen sofort zu verkaufen.  
Nähere Auskunft im Hause. 118 3-3

**Verkäuferin**  
die in solcher Eigenschaft bereits angestellt war, findet in der  
Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz, sofort  
2-2 Aufnahme.

**2 bis 3 Waggon**  
Eckendorfer Futterrüben sind zu verkaufen bei  
A. Roth, Hausnummer 21 in Skt.-  
Georgen (Post: Szász-Szentgyörgy). 233

**Brennholz**  
Weißbuchenholz  
verkauft die „Bistritzer Ziegelbrennereigesellschaft" ins  
Haus gestellt  
1 Klafter gespaltenes Holz — — 19 Kronen  
1 „ rundes „ — — 16 „  
Das Holz wird auch im Walde (in der Nähe  
von Windau) verkauft und stellt sich der Preis ab  
dort per Klafter 6 Kronen billiger.  
Bestellungen werden in der Gesellschaftskanzlei  
Weitengasse 57 entgegengenommen. Die Preise sind  
im Vorhinein zu bezahlen. 239 (1-2)

M. 3. 6790/1907.  
**Rundmachung.**  
Zusolge eines von der I. Bistritzer Fleischhauer-  
einigung gestellten Nachbotes findet die neuerliche  
Licitation betreffs Verpachtung der Eichelmaß für  
1907 und 1908 am 4. Oktober 1907, vormittag  
11 Uhr, in der Kanzlei des städtischen Forst- und  
Wirtschaftsamtes statt.  
Die näheren Bedingungen können in besagter  
Kanzlei eingesehen werden.  
Beszterezze, am 27. September 1907.  
**Der Stadtmagistrat.**

### Anleitung

zum Kleidermachen und Wäschenähen, zur Anfertigung einfacher Hüte, sowie Unterricht im Schnittzeichnen und Zuschneiden erteilt von Oktober weiter

Flora Weingärtner,  
224 Kleiner Ring Nr. 13.

M.-Z. 6760/907.

### Rundmachung.

Der Verkauf der städtischen Brennholzklaster in den Waldteilen „Burg“ und unter dem Stein an Ort und Stelle beginnt Freitag, den 4. Oktober 1907, und wird am Montag und Freitag der folgenden Wochen fortgesetzt.

Der Anfang geschieht im Waldteile „Burg“.

Vorüber die Verlautbarung mit dem Bemerkten erfolgt, daß pro Halbklaster je 5 Kronen des Kaufschillings sogleich an den Lizitationsleiter, Magistratsnotären Albert Hann, bezw. dessen Stellvertreter zu erlegen sind und der Rest des Kaufschillings gelegentlich Wegfuhr des Holzes in die Stadtkassakassa einzuzahlen ist.

Der Stadtmagistrat.

Besetzterezze, am 25. September 1907.

237

Schreiber, Bürgermeister.

## Windtreibende, krampfflösende Bibergeiltropfen

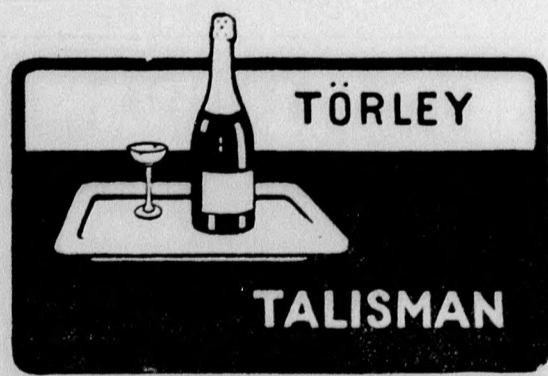
Ein seit dem Jahre 1884 bewährtes Hausmittel, welches den Appetit anregt und die Verdauung fördert.

Preis pro Flasche 1 Krone.

Weniger als 2 Flaschen (Nachnahme K 2.50 inkl. Ristchen) werden per Post nicht versandt.

159 14-25 Zu beziehen durch:

Julius Bittners Apotheke in Gloggnitz N.-Öster.



## Praktische Landwirt.

Vierteilj. K 2, halbj. K 4, ganzj. K 8.  
Wöchentlich eine Nummer. Probenummern gratis und franco.  
Wien I. Schausflergasse 6.

**FISCHER & COMP. WAGYENYED**  
**BAU- u. REBSCHULEN**

1.000.000 Rebenveredlungen Europäische und Amerikanische Schnitt- und Wurzelreben. Spezialität: Tafeltraubenveredlungen

150.000 Obstbäume 1.000.000 Obstzweige 1.000.000 Heckenpflanzen Allebaume Ziersträucher Beerenobst, Nadelholzer Rosen u. s. w.

30.000 veredelte Bistritzer u. Bosnische Zwetschken Prachistämme.

Preisverzeichnis gratis

120 kat. Jooh in Cultur

**„Bilz“ und Bilz-Sinalco**  
die besten, billigsten alkoholfreien Erfrischungs- und Tafelgetränke.

Von den bedeutendsten Aerzten, Handels- und Gerichtschern analysiert, begutachtet und empfohlen.

Prämiiert mit ersten Preisen auf allen besichtigten Ausstellungen.

Verkauf 1902 3 Millionen Liter, 1904-1906 3,0 Millionen Flaschen.

„Sinalco-Extrakt“ zur Erzeugung der Getränke 1 Kilo Kr. 1.80.

4 38-43 Hauptniederlage Paul Haupt's Schutzengel-Apotheke Nagy-Sajo.

In Bistritz bei Joh. Lutsch, Delikatessenhandl.

Von der Direktion der Spar- und Kreditanstalt „Soinusiana“ in Sajo-Szolmos (Nagy Sajo).

**B. T. Publikum!**  
Die Anstalt „Soinusiana“ hat es für gut befunden, eine sogenannte Familienparkassa einzurichten, zu welchem Zwecke auf Verlangen momentan eine Sparsaffette

geschickt wird, damit darin täglich, wer immer, nach Möglichkeit eine gewisse Summe sparen könne.

**Die Kaffette wird gratis zugesandt.**  
Der Schlüssel der Kaffette wird bei der Anstalt aufbewahrt, von wo aus regelmäßig monatlich ein Kassabeamte entendet wird, um die eventuell gesparten Gelder einzusammeln, bei welcher Gelegenheit er dem Einleger ein Sparbuch übergibt. Die erste Einlage sowie die Kaution für die Kaffette beträgt 3 Kronen.

Die gesammelten Gelder werden wie folgt fruktifiziert:

Täg.	20 h Entl. in 5 Jahr.	Zuwachs	Kapital	Zinsen	Zusam.
40	5	730	365	37.98	402.98
60	5	1095	730	75.96	805.96
80	5	1460	1095	113.94	1208.94
1.-	5	1825	1460	151.92	1611.92
2.-	5	3650	1825	189.90	2014.90
	5		3650	370.80	4029.80

Die Spareinlagen können auch auf längere Zeit erfolgen. Es ist ratsam, Spareinlagen für Kinder bis zur Erreichung des Alters von 18-20 Jahren zu machen, wannselbst die Anstalt momentan die ganze Summe auf einmal auszahlt.

Wir machen daher das v. t. Publikum auf das neue Sparsystem aufmerksam, das Sprichwort ermahnen: „Spare in der Jugend, Damit du in's Alter nicht Not leidest.“

35 34-52 „Soinusiana.“

Das soeben auf der Holzgässer Sonnenseite im Hause Nr. 15 neu eröffnete

**Schuhwarengeschäft**  
des **Bacconi Janos**

empfiehlt sich dem geehrten Publikum aus Bistritz und Umgebung zur Anschaffung jeder Art Fußbekleidungen für Herren, Damen und Kinder. Für solide und dauerhafte Arbeit, sowie für vorzügliches Leder ist bestens Vorforge getroffen.

Auch werden daselbst Reparaturen von Schuhen jeder Art prompt und zu verhältnismäßig billigen Preisen hergestellt. Um gütige Aufträge bittend, zeichne hochachtungsvoll

210 4-4 **Bacconi Janos.**

## Für die langen Abende

ist ein Abonnement auf eine gediegene Zeitschrift empfehlenswert. Zum Bezuge können empfohlen werden:

**Das Buch für Alle**  
28 Hefte zu 36 Heller;

**Die Gartenlaube**  
52 Hefte zu 30 Heller;

**Ueber Land und Meer**  
13 Hefte zu 1 Krone 20 Heller;

**Reclam's Universum**  
52 Hefte zu 36 Heller;

**Belhagen und Klasings Monatshefte**  
12 Hefte zu 1 Krone 80 Heller;

**Westermann's Monatshefte**  
12 Hefte zu 1 Krone 80 Heller;

**Die Woche**  
52 Hefte zu 30 Heller.

Zur Aufsichtsendung der soeben erschienenen Hefte des neuen Jahrganges und zur Entgegennahme und pünktlicher Beforgung von Abonnementbestellungen empfiehlt sich

**Buchhandlung Carl W. Schell,**  
225 (2-4) Bistritz (Marktplatz).



Antinotin-Zigaretten-Hülsen in Zigarrenkistchen.

**Bevor Sie ein anderes Familienblatt abonnieren Verlangen Sie**

**Probeheft** des modernen Familienblattes **„Österreichs Illustrierte Zeitung“** vom Verlag: Wien, VI. Barnabitingasse 7 u. 7a **gratis!**

Abonn. 1/2jähr. (13 Hefte) zu K 4.50. Man kann auch wöchentl. das Heft zu 40 Heller beziehen u. per Posterlagschein portofrei bezahlen. Jeder Abonnent erhält im Laufe eines Jahres gegen Manipulationsspesen-Vergütung von K 1.- per 100 Stück **500 Künstlerpostkarten gratis** (Ladenpreis K 60.-) nach eigener Wahl. Bei heftweisem Bezug 10 Karten gratis gegen 10 Heller Vergütung. Der Jahrg. beginnt am 1. Oktober; Abonnement kann jedoch auch mit jedem Heft begonnen werden. Karten-Verzeichnis (Schick, Genre und Landschaften) gratis.

Eigentümer, Verleger und verantwortlicher Redakteur Carl Schell. — Druck von Carl Csallner in Bistritz, (Holzgasse 22.)